

Zu lateinischen Dichtern

Autor(en): **Delz, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43030>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu lateinischen Dichtern

Von Josef Delz, Basel

Zu Catull. 64,343f.

Text und Apparat von R. A. B. Mynors (Oxford 1958):

*Non illi quisquam bello se conferet heros,
cum Phrygii Teucro manabunt sanguine <campi>.*

344 *campi* Statius, *riui* Calph., *trunci* β : *teuen* O, *tenen* G, *tenen* al. *teuen* R

Die neueren Editoren drucken, soweit ich sehe, alle die alte Konjektur *campi*, wobei es vom editionstechnischen Standpunkt aus unsinnig ist, das Wort in spitze Klammern zu setzen. Die Kommentatoren verweisen zur Stütze auf 46,4 *linquantur Phrygii, Catulle, campi* und auf die inhaltlich entsprechenden Stellen Homer. 384 *sanguine Dardanii manabant undique campi*; Stat., *Ach.* 1,86f. *cum tuus Aeacides tepido modo sanguine Teucros / undabit campos*. So weit, so gut. Aber was soll man mit dem überlieferten Buchstabenbestand anfangen? Er lässt viel eher ein ursprüngliches *fines* durchscheinen. Man vergleiche etwa 64,3 *Phasidos ad fluctus et fines Aeetaeos*; 66,12 *uastatum fines iuerat Assyrios*; Sil. 4,75ff. *super ardua ductum / huc egere dei, Latios ut sanguine fines / imbueret tellusque hostilis conderet ossa*.

Sonnenschutz im Theater bei Lukrez (4,75ff.)

*et uolgo faciunt id lutea russaque uela
et ferrugina, cum magnis intenta theatris
per malos uolgata trabesque tremantia flutant:
namque ibi consessum caueai supter et omnem
scaenai speciem personarumque decorem
inficiunt coguntque suo fluitare colore.*

W. S. Watt, *MusHelv* 47 (1990) 122, hält die Erklärungsversuche für *uolgata* in Vers 77 mit Recht für nicht überzeugend. Er schlägt *iactata* vor nach der Parallelstelle 6,108ff. (*nubes*) *dant etiam sonitum patuli super aequora mundi, / carbasus ut quondam magnis intenta theatris / dat crepitum malos inter iactata trabesque, / interdum perscissa furit petulantibus auris*. Aber an dieser Stelle handelt es sich um ein heftiges Gewitter, an der andern um eine leichte Brise, die bei Sonnenschein die verschiedenen Farben des Segels in zitternder Bewegung auf die Zuschauer wirft. *uolgata* ist wohl ein Perseverationsfehler nach *uolgo* Vers 75. Der Dichter dürfte *uibrata* geschrieben haben. Intransitiv verwendet

er das Verb 3,657 *lingua uibrante* von einer Schlange. Man vergleiche z.B. Ov., *Epist.* 14,39 *ut leni zephyro graciles uibrantur aristae*; *Met.* 1,527f. *nudabant corpora uenti / obuiaque aduersas uibrabant flamina uestes*; Lucan. 5,444ff. *pontusque uetustas / oblitus seruare uices non com meat aestu, / non horrore tremat, non solis imagine uibrat*; Claud. 5,356 *tremulos umeris gaudent uibrare colores*.

Zu Tibull 1,10,9f.

*non arces, non uallus erat somnumque petebat
securus uarias dux gregis inter oues.*

Einige Editoren ziehen die schwach bezeugte Lesart *sparsas* für *uarias* vor. Während *uarias* eindeutig auf die Färbung geht, d.h. entweder weisse vermischt mit dunkeln oder gefleckte Tiere gemeint wären, kann *sparsas* zwar dasselbe bedeuten wie *uarias* im Sinne von 'gefleckt', müsste aber von einem unvoreingenommenen Leser in diesem Zusammenhang eher als 'zerstreut' aufgefasst werden, wie z.B. in Ov., *Fast.* 2,209f. *non aliter quam cum Libyca de gente leones / inuadunt sparsos lata per arua greges*. Das Problem ist ausführlich behandelt bei Lenz/Galinsky (3. Aufl. Leiden 1971) und Murgatroyd (*Tibullus I*, Pietermaritzburg 1980). Dass der Dichter mit der Doppeldeutigkeit von *sparsas* gespielt habe, was Galinsky erwägt, scheint mir ausgeschlossen, und die Vorstellung, der Hirte schlafe zwischen den weit verstreuten Schafen, wirkt leicht komisch.

Ich halte auch das gut überlieferte *uarias* für korrupt, weil die Farbe der Schafe hier eigentlich belanglos ist, und schlage als eher zur Stimmung passendes Wort *pastas* vor. Man vergleiche Verg., *Ecl.* 5,24f. *non ulli pastos illis egere diebus / frigida, Daphni, boues ad flumina*, und Hor., *Epod.* 2,61f. *has inter epulas ut iuuat pastas oues / uidere properantes domum*. N. Heinsius hatte *saturas* vorgeschlagen; *pastas* hätte grössere paläographische Wahrscheinlichkeit. Die Korruptel konnte dadurch entstanden sein, dass *st* als die in gewissen Schriftarten ähnlich aussehende Ligatur *ri* gelesen wurde. Prof. Watt macht mich auf Manil. 4,417 *uariis* Housman für *partis* und Sidon., *Carm.* 22,74 *uaria* Shackleton Bailey für *uasta* (*Phoenix* 30, 1976, 250) aufmerksam und weist auf Housman, *Classical Papers* 102, wo weitere Fälle von *p/u* Verwechslungen zu finden sind.

Ovid als Ratgeber in Kleiderfragen (*Ars* 3,269f.)

Text und Apparat nach Kenney, Oxford 1994:

*pallida purpureis tangat sua corpora uirgis,
nigrior ad Pharii confuge piscis opem.*

269 *tangat* RYA ω : *tingat* ς : *cingat* α : *pingat* Watt : *spangat* Merkel

Das Rätsel des ägyptischen Fisches ist ungelöst. M. Hendry, «Rouge and Crocodile Dung: Notes on Ovid, *Ars* 3,199–200 and 269–270», *CQ* 45 (1995) 583–588, schlägt *Phariae ... pristis* vor, erklärt *pristis* als zoologische Katachrese für das Krokodil und verweist auf die bekannten Stellen, die vom Gebrauch der Krokodilexkreme in der Kosmetik handeln, eine höchst gewagte Operation. P. Brandt (*P. Ovidii Nasonis de arte amatoria*, Leipzig 1902) hatte Blümmers Konjektur *Phariae ... uestis* in den Text gesetzt und dazu bemerkt: «die dunkle Hautfarbe durch das weisse Linnengewand durchschimmernd und durch dieses harmonisch gemildert, mag in der Tat ein reizvoller Anblick gewesen sein». Aber *pallida* und *nigrior* geht natürlich nur auf den Teint des Gesichts.

Zu Vers 269 schreibt F. W. Lenz (*Ovid, die Liebeskunst*, Berlin 1969): «Die Verwendung des Wortes *uirga* für lange Streifen des Kleides ist, wenn sie überhaupt anderswo zu finden ist, sehr selten. Dass das Mädchen mit den Streifen den Körper berührt, ist eine Breviloquenz für das mit Streifen durchwirkte Kleid auf dem Körper. Zu Änderungen des Verbuns ist kein Grund». Von mehrfarbigen waagrechten *uirgae* als einer atmosphärischen Erscheinung bei der Sonne handelt Seneca, *Nat.* 1,10; für das gestreifte Kleid ist unsere Stelle nach Ausweis des Thesaurusmaterials tatsächlich die einzige. Aber Ovid durfte mit dem richtigen Verständnis rechnen, nachdem Vergil von den Galliern geschrieben hatte, *Aen.* 8,660 *uirgatis lucent sagulis*, und Properz die *uirgatae bracae* des Virdomarus erwähnt hatte, 4,10,43. Frühere Gelehrte taten sich allerdings mit der Erklärung des Wortes schwer. P. Burman (Amsterdam 1727) diskutiert die Ansichten seiner Vorgänger und kommt zum Schluss: «sed *uirgae* hic sunt notae fucatae, maculae arte ductae, quibus faciem pallidam illinunt: ut *uirgata nurus* apud Val. Flacc. II.158». Aber die *uirgata nurus* Val. Fl. 2,159 ist eine exotisch gekleidete junge Thrakerin, wie H. M. Poortvliet gegen frühere Übersetzer und Kommentatoren richtig erklärt (*C. Valerius Flaccus Argonautica Book II*, Amsterdam 1991). Ein Nachfolger Burmans ist O. Mittler in seiner 1917 erschienenen Übersetzung (Nachdruck: Goldmanns Gelbe Taschenbücher 421, 1962): «Die Allzubleiche möge sich mit Purpursaft bepinseln», mit der Anmerkung (S. 228): «Ich kann mich ... nicht der neueren Deutung anschliessen, dass es sich um ein rotgestreiftes Kleid handle; auch deshalb nicht, weil ein solches Stoffmuster die Blässe nicht verschwinden lässt, sondern noch stärker hervorhebt.» Da dürften die modernen Sachverständigen anderer Ansicht sein. Jetzt wird die Schminktheorie nochmals aufgenommen von Hendry, der die *purpurea uirga* als farbigen Stift, entsprechend dem Lippenstift, auffasst und *corpora in tempora* – etwas grosszügig interpretiert als Gesicht – ändern möchte, was also eine Art Indianerbemalung ergäbe. Absurd! Das purpurn gestreifte Kleid sollte nicht mehr angetastet werden. Es bleibt nur die Frage nach dem richtigen Verbum. Als Alternative zu *pingat* (Watt, *MusHelv* 52, 1995, 96) schlage ich vor zu lesen

pallida purpureis <dis>tinguat [sua] corpora uirgis.

Zu vergleichen wären etwa folgende Stellen: Hor., *Carm.* 2,5,10ff. *iam tibi liuidos / distinguet autumnus racemos / purpureo uarius colore.* Ov., *Epist.* 5,19 *retia saepe comes maculis distincta tetendi.* Met. 6,85f. *quattuor in partes certamina quattuor addit / clara colore suo, breuibus distincta sigillis.* Juv. 6,365,21f. *oculos fuligine pascit / distinctus croceis et reticulatus adulter.* Curt. 8,9,24 *distincta sunt auro et purpura carbasa, quae indutus est.* Suet., *Nero* 25,1 *distincta ... stellis aureis chlamyde.*

Der Fehler könnte durch Haplographie entstanden sein. *sua* ist entbehrlich: vgl. Met. 10,722f.; 12,155.413.

Ich danke Dr. M. Flieger für die Kontrolle des Thesaurusmaterials für *uirga* und *uirgatus*, Prof. W. S. Watt für den Hinweis auf den Aufsatz von Hendry und fördernde Kritik.

Mitteilungen

Bei der Redaktion eingegangene Rezensionsexemplare

Die Redaktion kann sich nicht verpflichten, alle eingehenden Schriften besprechen zu lassen

- Aelius Théon: Progymnasmata.* Texte établi et traduit par Michel Patillon. Belles Lettres, Paris 1997. CLVI, 234 S. FF 415.–
- Aeschylus: *Tragoediae.* Ed. Martin L. West. Teubner, Stuttgart/Leipzig 1998. LXXXV, 508 S. DM 195.–/Fr. 176.–
- Appianus: *Histoire Romaine.* Tome II. *Livre VI: L'Ibérique.* Texte établi et traduit par Paul Goukowsky. Belles Lettres, Paris 1997. LXXXV, 139 S. FF 295.–
- Aristotelische Biologie. Intentionen, Methoden, Ergebnisse.* Akten des Symposiums über Aristoteles' Biologie (24.–28. Juli 1995) in der Werner-Reiners-Stiftung in Bad Homburg. Hg. v. Wolfgang Kullmann und Sabine Föllinger. Philosophie der Antike 6. Steiner, Stuttgart 1997. 444 S. DM/Fr. 196.–
- Asper, Markus: *Onomata allotria. Zur Genese, Struktur und Funktion poeotologischer Metaphern bei Kallimachos.* Hermes Einzelschriften 75. Steiner, Stuttgart 1997. 291 S.
- Bally, Charles: *Manuel d'accentuation grecque.* Georg, Genf 1997. 129 S.
- Beiträge zur antiken Philosophie: Festschrift für Wolfgang Kullmann.* Hg. v. Hans-Christian Günther und Antonios Rengakos. Mit einer Einl. v. Ernst Vogt. Steiner, Stuttgart 1997. 317 S. DM/Fr. 136.–
- Böhme, Robert: *Eppur si muove und sie bewegt sich doch. Das Mirakel der äschyleischen Orestie.* Haupt, Bern u.a. 1997. 185 S. DM 76.–/Fr. 68.–
- Bonifacio, Raffaella: *Ritratti romani di Pompei.* Archaeologica Perusina 14. Istituto di Studi Comparati sulle Società Antiche dell'Università di Perugia. Bretschneider, Roma 1997. 142 S., 44 Taf.
- Pseudo-César: Guerre d'Afrique.* Texte établi et traduit par A. Bouvet. Belles Lettres, Paris 1997. LXV, 144 S. FF 295.–
- Camporeale, Giovannangelo: *L'abitato etrusco dell'Accesa. Il quartiere B.* Archaeologica 122. Giorgio Bretschneider, Roma 1997. XXV, 441 S., 44 Taf.
- Casadio, Giovanni: *Vie gnostiche all'immortalità. Letteratura cristiana antica.* Morcelliana, Brescia 1997. 109 S. Lit. 20 000
- Clauss, Manfred (Hg.): *Die römischen Kaiser. 55 historische Portraits von Caesar bis Justinian.* Beck, München 1997. 501 S., 55 Abb., 2 Kart., 1 Zeittafel. DM 68.–/Fr. 62.–
- Consolo Langher, Nerina Sebastiana: *Un imperialismo tra democrazia e tirannide. Siracusa nei secoli V e IV a.C.* Supplementi a «Kokalos». Collana di studi pubblicati dall'Istituto di Storia Antica dell'Università di Palermo 12. Bretschneider, Roma 1997. 285 S., 91 Abb.
- Dingel, Joachim: *Kommentar zum 9. Buch der Aeneis Vergils.* Wissenschaftliche Kommentare zu griechischen und lateinischen Schriftstellern. Winter, Heidelberg 1997. 297 S. DM/Fr. 114.–